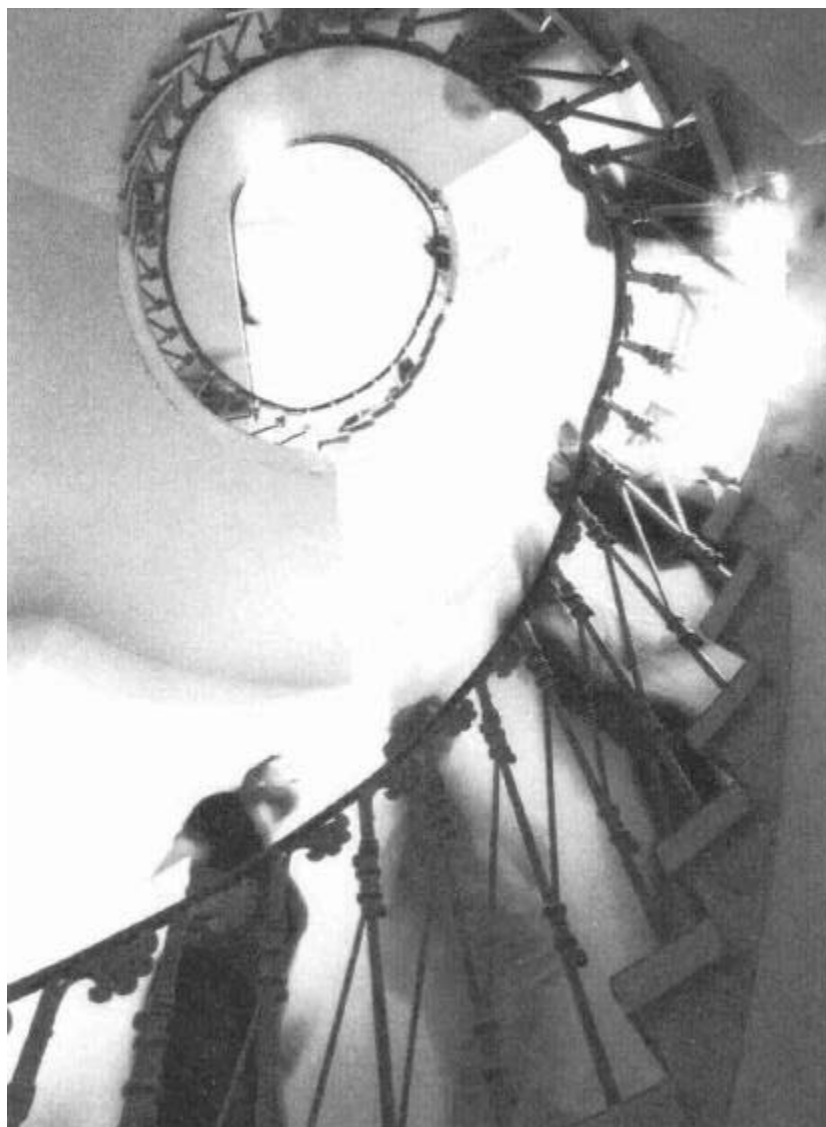




## **Studiengang für Gesundheitsberufe**



**VERFASSEN WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN**



Tappenstrasse 55  
31134 Hildesheim  
Telefon: 05121-881 590  
Internet: [www.fh-hildesheim/FBE/FBS/Medizinalfachberufe.htm](http://www.fh-hildesheim/FBE/FBS/Medizinalfachberufe.htm)

## Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten

1	Textarbeit	4
1.1	Recherchieren und Exzerpieren	4
1.2	Textrekonstruktion	5
1.3	Kritische Auseinandersetzung mit dem Text	5
2	Eigene Textproduktion	6
2.1	Gebrauch des Konjunktiv I	6
2.2	Expose	6
3	Mögliche Grobstruktur des Aufbaus von wissenschaftlichen Arbeiten	7
3.1	Deckblatt	7
3.2	Inhaltsverzeichnis	8
3.3	Einleitung	8
3.4	Hauptteil(e)	8
3.5	Schlussteil	8
3.6	Literaturnachweis	9
3.7	Anhang	9
3.8	Abstrakt	9
3.9	Erklärung zur Bachelor-Arbeit	9

4	Wissenschaftliche Formen des Zitierens _____	10
4.1	Zitiernachweis im Text _____	11
4.2	Das Zitieren aus Sammelbänden _____	12
4.3	Das Zitieren aus Zeitschriftenaufsätzen _____	13
4.4	Zitate aus dem Internet _____	13
4.5	Zitieren von Gesetzestexten _____	14
4.6	Gestaltung des Literaturverzeichnisses _____	15
5	Arbeiten mit dem Internet _____	16
5.1	Recherchieren im Internet und Zitieren von Onlinetexten _____	16
5.2	Diskutieren im Internet und per e-Mail _____	16
5.3	Publizieren im Internet _____	17
6	Literatur zu wissenschaftlichen Arbeitstechniken _____	17
7	Formatierung der wissenschaftlichen Arbeit _____	18
8	Prüfungsleistungen _____	19
8.1	Arten der Prüfungsleistungen _____	19
8.2	Verfahren der Bachelorarbeit _____	19

## **Liebe Studierende !**

Die schriftlich korrekte Form des wissenschaftlichen Arbeitens ist das Aushängeschild eines jeden wissenschaftlich Arbeitenden. Deshalb sollten Sie so früh wie möglich die Gelegenheit ergreifen, dieses zu üben. Die vorliegende Broschüre soll Ihnen einen ersten Überblick über die wichtigsten Themen im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens geben. Für eine ausführlichere Beschäftigung mit dem Thema des wissenschaftlichen Arbeitens finden Sie zahlreiche Literaturhinweise. Darüber hinaus können Sie hier nachlesen, welche formalen Richtlinien im Studiengang Medizinalfachberufe an der FH-Hildesheim für Studienarbeiten und die Bachelorarbeit bestehen.

Die Dozenten vom Studiengang Medizinalfachberufe stehen Ihnen für weitere Fragen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

## **1 Textarbeit**

Studium bedeutet u.a., die Fähigkeit erwerben, sich mit wissenschaftlichen Texten in angemessener Form zu beschäftigen. Zunächst ist zu unterscheiden, ob man einen Text, z.B. einen wissenschaftlichen Aufsatz, nacherzählt (Nacherzählung) oder die Argumentationsstruktur rekonstruiert (Textrekonstruktion).

Eine Nacherzählung anzufertigen bedeutet nachzuerzählen, was im Text steht, was der Autor bzw. die Autorin wohl gemeint haben könnte. Manchmal sagt man dann auch noch, ob man das gut findet oder nicht. Diese übliche Form des Umgangs mit Texten sollte im Studium recht selten vorkommen. Verlangt wird vielmehr eine Textrekonstruktion.

### **1.1 Recherchieren und Exzerpieren**

Zunächst muss Literatur *recherchiert* werden. Das bedeutet, dass man die Forschungslandschaft durchforstet und Ausschau nach der Literatur hält, die für die eigene Fragestellung wesentlich erscheint. Nachdem die Literatur ausgewählt worden ist und die Entscheidung, mit welchen Texten begonnen werden soll, gefällt ist, wird der Text gelesen. Wissenschaftliche Texte müssen nicht selten mehrmals gelesen werden! Oftmals schreibt man sich etwas Wichtiges aus dem Text auf. Dieses ist als uralte wissenschaftliche Technik systematisiert worden und nennt sich *Exzerpieren*. Exzerpieren bedeutet, den Inhalt eines Textes schrittweise zusammenzufassen. Man folgt dabei der Argumentationschronologie des Autors.

Solche Exzerpte zeigen insbesondere dann ihren Wert, wenn man Jahre später wieder auf diesen Text stößt. Liest man dann das Exzerpt, ist man schnell wieder „im Bilde“; man muss also nicht zwingend wieder den Text selbst lesen.

Sind bestimmte Sätze oder Textpassagen besonders schwer zu verstehen, so ist es sinnvoll die grammatische Struktur zu untersuchen, und sich so den Sinn des Abschnittes zu erschließen.

## 1.2 Textrekonstruktion

Eine Textrekonstruktion zu erstellen bedeutet, die argumentative Struktur eines Textes herauszuarbeiten und den Autor in seinem gedanklichen Umfeld zu verstehen. Man fasst Argumentationen zu gleichen Themen zusammen, folgt also nicht unbedingt der Argumentationschronologie. Um einen Text in dieser Weise zu rekonstruieren, sind folgende Fragen hilfreich:

1. Welches ist die grundlegende **Fragestellung**?
2. Welches ist die grundlegende **These**?
3. Welches ist der **Kontext** innerhalb dessen sich der Autor oder die Autorin bewegt?  
Also z.B.: Wird von einem gesellschaftlichen Problem ausgegangen?  
Wird von einem bestimmten Forschungszusammenhang ausgegangen?  
Wird von einem praktischen Problem ausgegangen?
4. Wie wird die These begründet (**Argumentationsstruktur**)?  
Also: Welche Argumente werden verwendet?  
Wie werden die Argumente begründet?  
In welchen Schritten wird argumentiert?  
(Wie viel Schritte? Wie sehen die Schritte aus?)

## 1.3 Kritische Auseinandersetzung mit dem Text

Folgende Fragen sind hilfreich und sollten in der Erörterung begründet werden:

1. Halten Sie die **Fragestellung** des Textes für wichtig?  
Würden Sie die Frage möglicherweise anders stellen?
2. Halten Sie die grundlegende **These** für plausibel?  
Nennen Sie dafür auch Argumente!
3. Ist der **Kontext**, innerhalb dessen sich der Text bewegt, Ihrer Meinung nach angemessen skizziert?  
Müsste man ggf. einen anderen Kontext wählen?
4. Ist die **Argumentationsstruktur** nachvollziehbar?  
Gibt es Argumentationslücken?  
Können Sie bestimmte Argumente nicht akzeptieren?  
Sind die Schlussfolgerungen logisch?

## 2 Eigene Textproduktion

### 2.1 Gebrauch des Konjunktiv I

Immer, wenn die Meinung eines anderen wiedergegeben werden soll oder das, was ein anderer gesagt bzw. geschrieben hat, muss der Konjunktiv verwendet werden (vgl. als tägliche Schulung: der Tagesschausprecher verwendet den Konjunktiv in der Regel korrekt). Das ist für jeden Wissenschaftler und jede Wissenschaftlerin zwingend, der bzw. die mit argumentativen Texten umgeht. Der Sinn dafür liegt darin, dass ich durch den Konjunktiv signalisiere, dass nicht ich es bin, der für das Gesagte die Beweis- und Argumentationslast übernehme, die Perspektivität muss also deutlich erkennbar sein.

Die deutsche Sprache bietet ein differenziertes Instrumentarium hierfür an, nämlich den sog. Konjunktiv I (habe, solle, wolle etc.) und den Konjunktiv II (würde, hätte, könnte etc.). Vereinfachend kann man sagen, dass *in der Regel der Konjunktiv I* steht. Der Konjunktiv II wird immer dann verwendet, wenn sich die Formen des Konjunktiv I nicht von der Indikativform unterscheiden.

Beispiel: In einem Text steht:

„Der Zeitrahmen *muss* sich beim handlungsorientierten Unterricht sicherlich ändern“  
(Bönsch 1991, 188) (Hervorhebung - W.M.).

Die korrekte Wiedergabe, die sich am Wortlaut orientiert, muss dann lauten:

Bönsch vertritt die Auffassung (oder: Bönsch schreibt), dass sich der Zeitrahmen beim handlungsorientierten Unterricht sicherlich ändern *müsse*.

Ausnahme: Der Indikativ kann in der indirekten Rede (um die geht es hier) dann verwendet werden, wenn es um allgemein anerkannte Sachverhalte geht.

Beispiel: In einem Text steht:

»Die Erde ist rund «

Da es wohl niemanden gibt, der diesen Sachverhalt ernsthaft bestreitet, kann rekonstruiert werden:

Der Autor geht davon aus, dass die Erde rund ist.

### 2.2 Expose

Um ein Thema zu strukturieren oder eine Fragestellung zu skizzieren, scheint es erforderlich zu sein, sich eine erste Orientierung zu verschaffen. Dies ist durch die Erstellung eines Exposés möglich. Neben dem Arbeitstitel besteht das Exposé aus:

1. provisorischer Einleitung: hier wird die Fragestellung entwickelt, die Zielsetzung der Arbeit erläutert, die Materiallage (Forschung, Literatur) geschildert und Überlegungen zum eigenen methodischen Vorgehen angestellt.
2. Vorläufiger Gliederung (mit Schätzwert der Seitenzahlen)
3. Realistischem Zeitplan

### 3 Mögliche Grobstruktur des Aufbaus von wissenschaftlichen Arbeiten

Die folgende Struktur gibt Anhaltspunkte zur Gliederung. Gliederungspunkte sollten mit Überleitungssätzen verbunden werden, die den gesamten Text der Arbeit für den Leser (Adressat, an den die Arbeit gerichtet ist) flüssig lesbar und logisch nachvollziehbar gestalten.

#### 3.1 Deckblatt

Hier sind die Vorgaben bezüglich der Gestaltung des Deckblattes zu berücksichtigen.  
Muster für Deckblatt einer Studien- bzw. Bachelor Arbeit:

Fachhochschule Hildesheim/Holzwinden/Göttingen  
Fachbereich Sozialpädagogik

Bachelor-Studiengang für  
Absolventinnen und Absolventen der Fachberufe Logopädie, Physiotherapie und  
Ergotherapie

#### **Bachelor-Arbeit**

Thema: Qualitätsmanagement in der Ergotherapie –  
Eine Soll-Ist-Analyse am Beispiel einer ET-Praxis

Erstprüfer(in): Prof. Dr. Renate Ebenda  
Zweitprüfer(in): Dr. Ernst-August Nimmsernst

Brunhilde Eifrig  
26. Semester  
Matrikel-Nr. 098 765 4321  
Gutenmutesweg 1  
00707 Fleißheim an der Mühsal  
Tel.: 01234-567890  
E-mail: Bruni@fireeifer.de  
Datum: 30.02.2003

## 3.2 Inhaltsverzeichnis

Der Einleitung geht ein Inhaltsverzeichnis voraus. Hier bekommt der Leser einen Überblick über den inhaltlichen Aufbau der Arbeit. Das Inhaltsverzeichnis ist mit Seitenzahlen zu versehen. Falls ein Anhang der Arbeit beigelegt ist, wird er im Inhaltsverzeichnis nur als Anhang aufgeführt.

Enthält die Arbeit ein **Abbildungsverzeichnis** und/oder ein **Abkürzungsverzeichnis**, so folgt dieses nach dem Inhaltsverzeichnis.

## 3.3 Einleitung

Hier können Aussagen zur Begründung der Bearbeitung des ausgewählten Themas, zur Zielstellung, die mit der Bearbeitung verbunden ist, zu Grundannahmen (Hypothesen) vorgenommen werden. Die Einleitung schafft einen ersten Überblick über das bearbeitete Thema und stellt die Relevanz der Fragestellung dar. Darüber hinaus kann der Inhalt der Arbeit in einem kommentierten Inhaltsverzeichnis kurz zusammengefasst werden.

## 3.4 Hauptteil(e)

In diesem Teil der Arbeit wird die Fragestellung in die wissenschaftliche Diskussion eingebettet. Es wird ein Überblick über die relevante Literatur gegeben und die wichtigen Begriffe werden erläutert. Darüber hinaus werden Hypothesen hergeleitet und diskutiert.

Bei einer empirischen Arbeit wird darüber hinaus die Methode dargestellt mit der die Hypothesen getestet wurden. Das beinhaltet die Beschreibung des Studiendesigns, der Personen und Materialien (einschließlich der Ein- und Ausschlusskriterien, Art der Intervention und der Testverfahren) und die Verfahren der statistischen Analyse. Die Darstellung der Ergebnisse kann gut mit Tabellen und Abbildungen angereichert werden und wird der Diskussion vorangestellt.

Im abschließenden Teil werden die gewonnenen Daten unter Bezugnahme auf den theoretischen Teil der Arbeit erläutert und interpretiert.

## 3.5 Schlussteil

In diesem Abschnitt kann man die Ergebnisse der Arbeit zusammenfassend diskutieren. Schlussfolgerungen über die Fragestellung werden gezogen und es wird ein **Ausblick** gegeben.

### **3.6 Literaturnachweis**

Dieser Abschnitt dient dem Nachweis sämtlicher bei der Bearbeitung der Arbeit herangezogenen Quellen. Ihre Auflistung muss unter Anwendung der nachfolgend erläuterten Formen des Zitierens **alphabetisch** vorgenommen werden.

### **3.7 Anhang**

Hier kann Material angefügt werden, das zur Erstellung der Arbeit beigetragen hat. Bei einer empirischen Arbeit fügt man hier in der Regel das gewonnene Datenmaterial wie Transkripte, Gesprächsprotokolle, Fragebögen, Informationsschreiben usw. an.

Bei umfangreichen Anhängen wird dem Anhang ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt.

### **3.8 Abstrakt**

Bei der Bachelor-Arbeit ist eine Zusammenfassung der Arbeit auf Deutsch im Umfang bis zu 40 Wörtern einzufügen.

### **3.9 Erklärung zur Bachelor-Arbeit**

Als letztes Blatt der Bachelor-Arbeit ist eine Erklärung einzufügen, in der die /der Studierende versichert, die Arbeit selbstständig verfasst zu haben. Diese Erklärung muss wie die übrigen Teile der Arbeit fest mit dieser verbunden sein und hat dem von der Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) vorgegebenen Muster zu entsprechen.

Diese Erklärung zur Bachelor-Arbeit muss mit einer Originalunterschrift versehen werden.

## 4 Wissenschaftliche Formen des Zitierens

Für das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit existiert eine Reihe an unterschiedlichen Richtlinien. Im Studiengang für Gesundheitsberufe findet die so genannte Harvard-Zitierweise Anwendung. Im folgenden Kapitel soll nun dargestellt werden, welche Richtlinien bezüglich der Zitation im Studiengang für Gesundheitsberufen Anwendung finden<sup>1</sup>.

Auf verwendete Literatur ist bei wissenschaftlichen Texten zunächst *im Text selbst* zu verweisen. Dies erfolgt bei Wörtlichen Zitaten oder sinngemäßer Wiedergabe.

Im Literaturverzeichnis wird dann die gesamte verwendete Literatur ausführlich dargestellt. Die Hinweise im Text dienen also dazu, die Quelle im Literaturverzeichnis zu finden. Hier werden alle Angaben gemacht, die man braucht, wenn man die Quelle nachlesen möchte. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die sich eigentlich nur durch ihre Praktikabilität voneinander unterscheiden. Grundsätzlich gilt: Das Zitieren muss eindeutig sein.

Der Zitatnachweis wird auch als *Sigle* bezeichnet. Das Sigle hat die Funktion, die entsprechende Quelle eindeutig auffinden zu können. Dazu dient das Literaturverzeichnis, das in der Regel alphabetisch aufgebaut ist.

### Harvard-Zitierweise im Text zusammengefasst:

- In den Text kommt nur ein knapper Hinweis (Name, Jahreszahl, S. ..), der zum Auffinden der kompletten Literaturangabe im Literaturverzeichnis dienlich ist.
- Fußnoten für Literaturangaben entfallen somit überwiegend.
- Auf diese Weise werden sowohl wörtliche Zitate als auch sinngemäße Wiedergaben belegt.
- Auslassungen in Zitaten werden mit drei Punkten ohne Klammer gekennzeichnet.

Beispiel: Eifrig u.a. (2000, S. 35) bezieht hierzu Stellung: „Der scheinbare Realitätsverlust war auf die geradezu hirnerweichende Diskussion ... über die so genannte deutsche Leitkultur zurückzuführen“.

- Ist eine Arbeit von mehr als zwei Autoren verfasst, kann man „u.a.“ nach der ersten Autorenangabe verwenden.
- „f.“ steht für „und folgende Seite“; „ff.“ steht für „und folgende Seiten“.
- Wird eine fremde Aussage zitiert, innerhalb derer ein weiteres Zitat steht, so ist dieses Zitat in *Apostrophe* zu setzen.

Beispiel: „Nur wenn wir in jedem Diskurs Bezug nehmen auf die ideale Sprechsituation, herrscht in Diskursen ‚der Zwang des besseren Argumentes‘“ (Müller, 1998, S. 300).

---

<sup>1</sup> Hier soll nur kurz auf die wichtigsten Regeln eingegangen werden. Weitere Hinweise hierzu finden Sie: Deutsche Gesellschaft für Psychologie (1997). Richtlinien zur Manuskriptgestaltung (2. überarbeitete Auflage). Göttingen: Hogrefe.

## 4.1 Zitiernachweis im Text

Der Zitatnachweis setzt sich in seiner knappsten Form zusammen aus

1. der **Angabe des Autors**

Es ist auch möglich, den Vornamen ganz auszuschreiben. Das wird z.B. dann empfohlen, wenn der Leser erkennen soll, ob es sich beim Autoren um eine Frau oder einen Mann handelt. Es sollte dann aber einheitlich bei allen Literaturangaben des Literaturverzeichnisses geschehen.

2. dem **Erscheinungsjahr**

Die Jahreszahl als Bestandteil des Sigles wird in Klammern hinter den Autor bzw. die Autorin gesetzt, damit ein entsprechendes Sigle schnell identifiziert werden kann.

3. der **Seitenangabe**.

### Beispiel 1:

Durch die Forschung sei hinreichend belegt, dass in künstlerisch-kreativen Berufen eine ausgeprägte Tendenz zum Drogenkonsum bestehe (Eifrig, 1987, S. 5).

Zum Ende des Satzes wird also – vor dem Punkt und in Klammern – der Name der Autorin mit Jahreszahl und Seitenzahl angegeben.

Genauso wird bei wörtlichen Zitaten vorgegangen:

### Beispiel 2:

„In der Literatur findet sich aber auch die gegenteilige Position: „Die angebliche Signifikanz einer erhöhten Neigung zum Drogenkonsum bei kreativ-künstlerischen Menschen ist auf fehlende B-Proben zurückzuführen und somit ein Mythos“ (Taum, 2000, S. 13).

Man kann es auch so machen:

### Beispiel 3:

In der Literatur findet sich aber auch die Position, dass die „angebliche Signifikanz einer erhöhten Neigung zum Drogenkonsum bei kreativ-künstlerischen Menschen ... auf fehlende B-Proben zurückzuführen und somit ein Mythos“ sei (Taum, 2000, S. 13).

Schließlich gibt es Situationen, in denen man gar nicht näher auf einzelne Quellen eingehen möchte, sie aber der Vollständigkeit halber erwähnt:

### Beispiel 4:

Ausführlich behandelt findet man die hier angerissene Frage, inwieweit Ausübende von künstlerisch-kreativen Berufen zu erhöhtem Drogenkonsum neigen, in anderen Arbeiten (Junke, 1989; Gelbstich, 2000; Taum, 2000).

## 4.2 Das Zitieren aus Sammelbänden

### Beispiel:

„In Bezug auf die Rolle von Lernprozessen bei der Sozialisation besteht heute eine paradoxe Situation in der Psychologie“ (Ulich, 1991, S.58).

Im Literaturverzeichnis finden wir dann

Ulich, D. (1991). Zur Relevanz verhaltenstheoretischer Lern-Konzepte für die Sozialisationsforschung. In Hurrelmann & Ulich (Hrsg.), Neues Handbuch der Sozialisationsforschung (S.57-75). Weinheim und Basel: Beltz.

### **Erläuterung:**

Zunächst einmal führt uns das Sigle in gewohnter Weise zu der entsprechenden Literaturangabe im Literaturverzeichnis. Neu ist daran der Eintrag:

In Hurrelmann & Ulich (Hrsg.), Neues Handbuch der Sozialisationsforschung (S.57-75).

Dies bedeutet, dass sich der zitierte Aufsatz in einem Sammelband auf den Seiten 57 bis 75 befindet. Ein Sammelband ist eine Sammlung verschiedener Aufsätze, die verschiedene Autoren geschrieben haben. Neben den Autoren der Aufsätze des Sammelbandes haben wir dann noch den oder die Herausgeber des gesamten Bandes. Diese werden mit dem Kürzel *Hrsg.* in Klammern angegeben. In unserem Beispiel ist also Ulich der Autor des angegebenen Aufsatzes und Hurrelmann und Ulich sind zusammen die Herausgeber.

In Hurrelmann & Ulich (Hrsg.)

stellt ein neues Sigle dar, das uns an eine andere Stelle unserer Literaturliste verweist. Dort finden wir den Eintrag:

Hurrelmann, K. & Ulich, D. (Hrsg.). (1991). Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim und Basel: Beltz.

Die bibliografischen Angaben dieses Aufsatzes ist also nur vollständig, wenn zum einen der Aufsatz selbst, zum anderen das Buch, in dem der Aufsatz zu finden ist, im Literaturverzeichnis aufgeführt wird.

### 4.3 Das Zitieren aus Zeitschriftenaufsätzen

Grundsätzlich gelten auch hier die Richtlinien, die für das Zitieren von Aufsätzen aus Sammelbänden gegeben wurden. Einige kleinere Abweichungen sind allerdings zu beachten.

#### Beispiel:

„Insgesamt verweisen unsere Argumente darauf, dass der Wandel im Verhältnis von Familie und Jugend sich mit spektakulären Überschriften kaum angemessen kennzeichnen lässt“ (Popp & Tillmann, 1990, S. 571).

Im Literaturverzeichnis finden wir dann:

Popp, U. & Tillmann, H.-J. (1990). Jugend und Familie - mehr Kontinuität als Wandel? In *Neue Sammlung*, 30 (4), S. 564-572.

#### **Erläuterung:**

Der Aufsatz befindet sich also in der Zeitschrift *Neue Sammlung* und zwar im vierten Heft des dreißigsten Jahrgangs auf den Seiten 564-572. Zu beachten ist hier, dass *bei Zeitschriften* üblicherweise *kein Ort* und auch *kein Verlag* angegeben wird.

### 4.4 Zitate aus dem Internet

Wird in einer wissenschaftlichen Arbeit aus Onlinetexten, e-Zines (elektronischen Zeitschriften) etc. zitiert, so muss als **Quellenangabe** die jeweilige URL (Uniform Resource Locator) des Onlinedokuments angegeben werden, sowie **das Datum**, an dem das entsprechende Dokument unter dieser Adresse verfügbar war. Weitere Hinweise zum Zitieren von Internetquellen finden sich u. a. an der Universität Gießen unter <http://www.uni-giessen.de/ub/zitat.htm>.

#### Beispiel:

Carl Flesch war Geigenlehrer, später Professor für Violine und schrieb Geigenschulen, die noch heute verwendet werden ([www.carl-flesch.de](http://www.carl-flesch.de), 29.05.2002).

## 4.5 Zitieren von Gesetzestexten

### **Zitieren von Gesetze, Verordnungen, Verordnungen zur Änderung der Verordnung**

Am einfachsten ist es in der Bibliothek in einem juristischen Buch nachzusehen. Man braucht das aber dann nicht sofort zu tun, wenn die genaue Zitatform in dem Text des Gesetzes/ der Verordnung ( etwa den Schlussbestimmungen, bei den Verordnungen im Vorspann und ggf. bei der Angabe der Ermächtigungsgrundlage )oder in begleitenden Angaben von Redaktoren vorgemacht wird.

Wenn Sie ein Gesetz zum ersten Mal einführen, zitieren Sie beispielsweise: "Nach § 2 Absatz 2 des Berliner Gesetzes über die Lehranstalten für Medizinalfachberufe (vom 14. Juli 1964, berlGVBl. S. 739), (*das habe ich aus der Überschrift der Verordnung*) zuletzt geändert durch Artikel xy des QWEGesetzes vom....berlGVBl. S., im Folgenden ohne Angabe der Gesetzesbezeichnung oder Im Folgenden "LehrAnstG") besteht auch die Möglichkeit, anstelle eines Arztes eine "andere geeignete Person" mit der Leitung.... zu beauftragen." Verordnungen werden grundsätzlich genau so zitiert. Wegen der Zitiererei von Verordnungen hat man vielfach alles Notwendige in den Anmerkungen zu dem VO-Text.

Der Name des Gesetzes, der Verordnung und der Verordnung zur Änderung der Verordnung wird im Fließtext nicht mit Anführungsstrichen kenntlich gemacht, wenn die Sache auch so klar ist.

### **Wann schreibt man die Abkürzungen "Abs." und "§" aus?**

Die Verwendung der Abkürzung "Abs." anstelle der ausgeschriebenen Form "Absatz" ist un- elegant. Falls auf einen Absatz ohne unmittelbar vorangehende Paragraphenangabe hingewiesen wird, ist die abgekürzte Form in jedem Fall unzulässig.

Das Wort "Paragraph" oder neuerdings "Paragraf" kommt in dieser Weise nie vor, weil es nie um die neben den Abschnitt geschriebene Zahl (Para - neben, graph - etwas mit "schreiben"), also die fortlaufende Nummer, sondern stets um den dort enthaltenen Inhalt geht. Dabei heißt "§§", dass es sich um eine Mehrzahl von Paragraphen handelt.

## 4.6 Gestaltung des Literaturverzeichnisses

Das Literaturverzeichnis greift die Angaben aus dem Text auf und vervollständigt sie. Mit den Literaturangaben im Verzeichnis muss es möglich sein, die Quelle aufzufinden. Das Literaturverzeichnis ist immer alphabetisch nach den Nachnamen der Erstautoren geordnet. In das Literaturverzeichnis kommen nur die Quellen – und davon alle – die auch im Text verwendet wurden.

Grundsätzlich wird der Erscheinungsort im Literaturverzeichnis angegeben. Handelt es sich um mehrere Erscheinungsorte, genügt es, den ersten Ort zu nennen und dann u.a. hinzuzufügen. In der Regel handelt es sich jedoch immer nur um einen Ort.

### Beispiele für Angaben im Literaturverzeichnis:

#### **Beispiel 1 (Buch):**

Szagan, G. (1980). Sprachentwicklung beim Kinde. München: Urban & Schwarzenberg.

#### **Beispiel 2 (Buchbeitrag):**

Borg, I. (1984). Das additive Konstantenproblem der multidimensionalen Skalierung. In E. Oster (Hrsg.), Probleme der Skalierung (S. 15-22). Berlin: Springer.

#### **Beispiel 3 (Zeitschriftenartikel):**

Borg, I. (1984). Das additive Konstantenproblem der multidimensionalen Skalierung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 15, S. 248-253.

Borg, I. (1984). Das additive Konstantenproblem der multidimensionalen Skalierung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 15 (3), S.15-22.

#### **Beispiel 4 (Quellen aus dem Internet)**

Reingold, Howard (1993): The Virtual Community. Homesteading on the Electronic Frontier. [<http://www.well.com/user/hlr/vcbook/index.html>] (14.07.1999).

## 5 Arbeiten mit dem Internet

Neue Medien wie das WWW, Email, Chats bieten in mehrfacher Hinsicht gute Ressourcen und Instrumente für die wissenschaftliche Arbeit. Im Folgenden sollen einige dieser Elemente vorgestellt und daraufhin betrachtet werden, wie man mit ihnen arbeiten kann.

### 5.1 Recherchieren im Internet und Zitieren von Onlinetexten

Zur Recherche nach bestimmten Begriffen oder Namen im WWW stehen zahlreiche Suchmaschinen zur Verfügung. Weil die einzelnen Suchmaschinen nach verschiedenen Prinzipien und auf der Basis unterschiedlicher Technologien arbeiten, fördern sie bei der Suche nach demselben Begriff eine jeweils unterschiedliche Anzahl und Auswahl von Ergebnissen zu Tage. Um einer möglichen Überzahl an Suchtreffern Herr zu werden, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die Menge der Suchergebnisse einzuschränken. Die Suchmaschine Infoseek ([www.infoseek.com](http://www.infoseek.com)) bietet hierzu beispielsweise die Möglichkeit, die Ergebnismenge einer Suchanfrage mit Hilfe der Funktion "Search within results" in einem zweiten Schritt auf weitere Begriffe hin zu spezifizieren.

Für eine Suche nach Themengebieten eignen sich vor allem nationale und internationale **Internetkataloge** (<http://www.dino-online.de/seiten.html>; <http://www.yahoo.com/>), in denen WWW-Angebote und Homepages nach verschiedenen Kategorien vorsortiert sind.

Einige hilfreiche Links für die Medizinalfachberufe findet man auf der Seite der Studienarbeiten der Medizinalfachberufe ([www.studienarbeiten-mfb.de](http://www.studienarbeiten-mfb.de)). Auf dieser Seite können auch verschiedene Studienarbeiten abgerufen werden. Eine Seite, auf der die Abstrakts der fertigen Bachelor-Arbeiten eingesehen werden können, befindet sich in Vorbereitung.

### 5.2 Diskutieren im Internet und per e-Mail

Neben seiner Funktion als umfassendes Archiv lässt sich das Internet dafür nutzen, eigene Forschungsfragen ortsungebunden mit anderen zu diskutieren – beispielsweise in **Chats**.

Chats ermöglichen eine synchrone Kommunikation auf Textbasis zwischen mehreren Teilnehmern über das Internet (z. B.: <http://www.webchat.de/thema/studium/>).

Emails lassen sich neben einem rein bilateralen Briefverkehr zusätzlich dazu nutzen, umfangreichere Interessengruppen anzusprechen und an Diskussionen zu ausgewählten Themen zu partizipieren. Hierzu kann man sich in **Mailinglisten** einschreiben. Die Diskussionsbeiträge, die man verfasst, werden an alle übrigen eingeschriebenen Teilnehmer der entsprechenden Mailingliste versandt. Ebenso erhält man selbst via Mail jeden Beitrag der anderen Teilnehmer.

Bei **Newsgroups** handelt es sich um thematisch gegliederte Diskussionsforen im Internet. Die einzelnen Diskussionsbeiträge werden nicht – wie in den Mailinglisten – versendet, sondern sind für jedermann auf öffentlich zugänglichen Servern einsehbar und können durch eigene Beiträge ergänzt werden. "Liszt's Usenet Newsgroups Directory" beispielsweise listet 30.000 Newsgroups und 80.000 Mailing-Listen zu unterschiedlichen Themenbereichen auf (<http://www.liszt.com/news/>).

### 5.3 Publizieren im Internet

So wie Sie selbst in Ihrer Arbeit von Onlinetexten anderer profitieren, können Sie anderen Ihre eigenen Hausarbeiten, Referate zugänglich machen. <http://www.student-online.net/> oder <http://www.hausarbeiten.de/> z. B. bieten ein nach 52 Fachbereichen gegliedertes Archiv, in dem man seine eigenen Arbeiten veröffentlichen und sich andere herunterladen kann. Weitere Informationen zur Arbeit mit dem Internet finden Sie in folgenden Onlinepublikationen:

1. Sander-Beuermann/Yanoff: Internet: kurz und fündig  
<http://www.rtb-nord.uni-hannover.de/buecher/inet/all-inet.html>
- Scheller u.a.: Internet-Werkzeuge und Dienste  
<http://www.ask.uni-karlsruhe.de/books/inetwd.html>

## 6 Literatur zu wissenschaftlichen Arbeitstechniken

- Bänsch, A. (1999). Wissenschaftliches Arbeiten. Seminar- und Diplomarbeiten. München, Wien, Oldenbourg.
- Bünting, K.-D.; Bitterlich, A.; Pospiech, U. (1996). Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (1997). Richtlinien zur Manuskriptgestaltung (2. überarbeitete Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Eco, U. (1993). Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt (6. überarbeitete Auflage). Heidelberg: C. F. Müller (UTB).
- Franck, N. (2001). Fit fürs Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben München: dtv.
- Hall, G.M. (Hrsg.). (1998). Publish or Perish. Wie man einen wissenschaftlichen Beitrag schreibt, ohne die Leser zu langweilen oder die Daten zu verfälschen. Bern: Hans Huber Verlag.
- Peterßen, W. H. (1999). Wissenschaftliche(s) Arbeiten. Eine Einführung für Schüler und Studenten. München: Oldenbourg.
- Rost, F. (1997). Lern- und Arbeitstechniken für pädagogische Studiengänge. Opladen: Leske + Budrich.
- Rückriem, G. & Sary, J. & Franck, N. (1992). Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens (7. aktualisierte Auflage). Paderborn: Schöningh-Verlag.
- Theisen, M.R. (2000). Wissenschaftliches Arbeiten (10. Auflage). München: Verlag Vahlen.

## **7 Formatierung der wissenschaftlichen Arbeit**

Eine Hausarbeit umfasst bis zu 20 Seiten, die Bachelor-Arbeit umfasst bis zu 60 Seiten (ohne Anhang) so weit keine anderen Absprachen mit den Dozenten getroffen wurden.

Alle weiteren Merkmale des Layouts, die hier nicht aufgeführt sind, können frei gestaltet werden, sollten aber mit dem Dozenten abgesprochen werden.

### **Schriftbild, Seitenränder**

- Times New Roman, Arial oder eine andere unspektakuläre Schriftart
- Schriftgröße 12, Zeilenabstand 1,3 oder 1,5
- links ca. 3cm, rechts ca. 5cm (für die Anmerkung der Gutachter), oben und unten ca. 3cm

### **Absatzlänge**

- ein Absatz enthält einen Gedanken oder ein Argument
- er besteht nicht nur aus einem Satz, er geht nicht über eine ganze Seite
- am Ende eines Absatzes erfolgt eine Leerzeile, Absätze werden nicht eingerückt

### **Tabellen und Abbildungen, Abkürzungen**

- Tabellen und Abbildungen werden getrennt voneinander durchnummeriert
- Tabellen erhalten eine Überschrift, Abbildungen (Grafiken, Schaubilder) eine Unterschrift, Verzeichnis von Abbildungen und Tabellen
- erläutert werden müssen nur solche Abkürzungen, die nicht zum allgemeinen Sprachgebrauch zählen ( also nicht z.B., etc., Min, ....)

### **Sonstiges**

- Blocksatz, Trennfunktion eingestellt
- Seitenzahlen und Inhaltsverzeichnis, Fußnoten am Seitenende
- Schreiben in ganzen Sätzen, neue Rechtschreibregeln

### **Heftung**

- Bei Hausarbeiten einfacher Schnellhefter mit Klarsichtfolie, pro Arbeit nur eine Farbe, auch wenn mehrere Exemplare abzugeben sind.
- Die Bachelor-Arbeit muss gebunden sein, es sind drei Exemplare abzugeben.

## 8 Prüfungsleistungen

### 8.1 Arten der Prüfungsleistungen

Es existieren verschiedene Arten von Prüfungsleistungen. Detaillierte Angaben darüber kann man nachlesen in der Prüfungsordnung des Bachelor-Studienganges. Im folgenden Abschnitt sollen einige wichtige Arten von Prüfungsleistungen beschrieben werden.

Eine **Studienarbeit** ist eine selbstständige schriftliche Bearbeitung einer fachspezifischen oder fächerübergreifenden Aufgabenstellung. Die Bearbeitungszeit legt die betreuende Dozentin fest, bei Nichtfestlegung gilt ein Semester.

Ein **Referat** umfasst eine eigene und vertiefte schriftliche Auseinandersetzung mit einem Problem aus dem Arbeitszusammenhang der Lehrveranstaltung. Die Ergebnisse der Ausarbeitung werden in einem mündlichen Vortrag dargestellt. Daran schließt sich eine Diskussion auf Grundlage des Vortrages an und wird abgerundet durch eine schriftliche Ausarbeitung, die bis zu 10 Seiten umfasst.

Eine **Sitzungsbetreuung** umfasst die eigenständige Vorbereitung und Strukturierung einer Sitzung im Arbeitszusammenhang der Lehrveranstaltung sowie die Leitung und Protokollierung dieser Sitzung.

### 8.2 Verfahren der Bachelorarbeit

Ausführlichere Informationen sowie die notwendigen Formulare findet man im Internet unter [www.fh-hildesheim/FBE/FBS/Medizinalfachberufe.htm](http://www.fh-hildesheim/FBE/FBS/Medizinalfachberufe.htm)

#### **Erster Schritt: Anmeldung**

Die / der Studierende hat auf dem entsprechenden Formblatt den Abschnitt Anmeldung auszufüllen und das Formblatt im Sekretariat des Studiengangs abzugeben. Voraussetzung für die Zulassung zur Bachelor-Arbeit ist, dass alle Studien- und Prüfungsleistungen bestanden sind. Die Studienleistungen sind durch Vorlage der Leistungsnachweis-Formulare (Scheine) zu dokumentieren. Hat die / der Studierende noch nicht alle Studien- und Prüfungsleistungen bestanden, kann sie / er einen Antrag auf eine Ausnahmegenehmigung stellen.

#### **Zweiter Schritt: Zulassung**

Die Anmeldung wird der Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) vorgelegt. Die Prüfungsverwaltung spricht die Zulassung aus. Anträgen auf Ausnahmegenehmigung wird i.d.R. stattgegeben, wenn höchstens noch eine Studien- oder Prüfungsleistung nicht erbracht ist.

### **Dritter Schritt: Themenvergabe**

Ist die Zulassung erteilt, legt die/der Studierende das Formblatt der/dem Erstprüfer/in vor. Die / der Erstprüfer/in legt das Thema und den Beginn der Bearbeitungszeit fest. Das Ende der Bearbeitungszeit nach 10 Wochen wird ebenfalls eingetragen. Danach legt die/der Studierende das Formblatt der/dem Zweitprüfer/in zur Unterschrift vor. Ist der Abschnitt Themenvergabe vollständig ausgefüllt, gibt die / der Studierende das Formblatt im Sekretariat des Studiengangs ab.

### **Vierter Schritt: Abgabe der Bachelor-Arbeit**

Am Ende der Bearbeitungszeit, in der Regel also nach 10 Wochen, gibt die/der Studierende drei gebundene Kopien der Bachelor-Arbeit im Sekretariat des Studiengangs ab. Die Abgabe wird im Formblatt vermerkt. Die Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) nimmt ein Exemplar der Bachelor-Arbeit in das Archiv. Jeweils ein Exemplar wird der/dem Erstprüfer/in und der/dem Zweitprüfer/in zugestellt.

### **Fünfter Schritt: Bewertung**

Jede/r Prüfer/in bewertet die Arbeit mit einer vorläufigen Note. Die Prüfer/innen teilen der Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) schriftlich mit, ob die vorläufige Note mindestens „ausreichend“ beträgt. Liegt die schriftliche Mitteilung vor, dass die vorläufige Note mindestens „ausreichend“ beträgt, spricht die Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) die Zulassung zum Kolloquium aus und teilt dies der/dem Studierenden schriftlich mit. Nach dem Kolloquium bildet jede/r Prüfer/in unter Berücksichtigung des Kolloquiums eine Note für die Bachelor-Arbeit mit Kolloquium.

Die endgültige Note der Bachelor-Arbeit mit Kolloquium errechnet sich aus dem Durchschnitt der von den beiden Prüferinnen und Prüfern festgesetzten Noten. Bei der Bildung der Note wird nur die erste Dezimalstelle berücksichtigt

### **Verlängerung der Bearbeitungszeit**

Im Einzelfall kann ausnahmsweise auf begründeten Antrag die Bearbeitungszeit der Bachelor-Arbeit um insgesamt bis zu einem Monat verlängert werden. Der Antrag auf Verlängerung der Bearbeitungszeit ist spätestens 2 Wochen vor Ende der Bearbeitungszeit schriftlich bei der Prüfungsverwaltung (Sekretariat des Studiengangs) zu stellen. Die/der Erstprüfer/in und die/der Zweitprüfer/in haben den Antrag zu unterstützen. Über den Antrag entscheidet der Prüfungsausschuss. Treten Verzögerungen im Bereich der Literaturbeschaffung o.ä. auf, kann die Verlängerung der Bearbeitungszeit um bis zu 2 Wochen beantragt werden. Wegen Krankheit oder eines anderen triftigen Grundes kann die Verlängerung um bis zu 4 Wochen beantragt werden. Der Grund ist schriftlich anzuzeigen und glaubhaft zu machen, bei Krankheit durch ein ärztliches Attest.